

## Die Morgenandacht

---

Montag bis Samstag, 5.56 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

### **26. August bis 31. August – Versteckt? Ertappt! Gott begegnen**

**Dr. Ulrike Grunau, Wismar**

Job, Familie, Hobbies, Alltag – oft ist da wenig Platz für Gott oder die Suche nach ihm. Ulrike Grunau schaut auf unser Leben und versucht zu zeigen, dass wir Gott darin öfter begegnen, als wir glauben – und das grade im Alltäglichen.



**Die Autorin**

Redaktion:  
Jacqueline Rath

Erzbistum Hamburg  
Katholisches Rundfunkreferat  
Am Mariendom 4  
20099 Hamburg  
Tel. (040) 248 77 216  
[www.ndr.de/kirche](http://www.ndr.de/kirche)

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Katholischen Rundfunkreferats zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

## **Montag, 26.08.24 – Gott auf der Spur**

„Du Spürnase“ – das sagen wir manchmal zu jemanden, der besonders gut darin ist Geheimnisse zu lüften oder verwickelte Situationen zu lösen. „Da hattest Du den richtigen Riecher“, sagen wir auch.

Durch solche tierischen Eigenschaften bekamen schon im 13. Jahrhundert eine Gruppe Ordensleute ihren Spitznamen, die Dominikaner. „Domini canes“ wurden sie genannt, Hunde des Herrn. Aber warum?

1206 gibt es in Europa große gesellschaftliche, soziale und religiöse Unruhen. Der katholische Glaube wird durch eine mächtige Bewegung aus Südfrankreich herausgefordert: Durch die Katharer.

Die Katharer – griechisch katharoi – „die Reinen“ sehen nur sich selbst als die „wahre“ christliche Kirche. Mit ihren Ansichten, nach denen das Alte Testament nichts zählt und es allein um die Person Jesus Christus geht, stellen sie den katholischen Glauben in Frage.

Gegen die Lehren der Katharer geht der spanische Wanderprediger und Gründer des Dominikanerordens Dominikus verbissen und unermüdlich mit seinen Predigten vor. Seine Argumente finden Zustimmung bei den Menschen und die Katharer verlieren immer mehr Anhänger.

Dominikus Erfolg führt dazu, dass seine Ordensgemeinschaft vom Papst dazu ernannt wird, auch in Zukunft Irrlehren aufzuspüren und dagegen vorzugehen. So werden Sie quasi zu „Spürhunden“ und kommen zu ihrem Spitznamen.

Auf Gemälden werden sie sogar als Hunde mit einer Fackel im Maul dargestellt. Diese Darstellung erinnert zum einen an ihre Aufgabe als Wächter über die Lehre, aber auch an den dominikanischen Gründungsauftrag, das Feuer des Glaubens in alle Welt zu tragen.

Denn die Dominikaner waren nicht nur „Wach- und Spürhunde“, sondern auch tiefgläubige Menschen, die anderen voller Begeisterung von ihrem Glauben erzählten.

Vielleicht entdecken Sie ja heute, am internationalen Tag des Hundes – ebenso wie die Dominikaner – den Hund in sich und fragen sich insgeheim, wie Sie Gott in ihrem Leben auf die Spur kommen können.

## **Dienstag, 27.08.24 – Neuanfang**

Woran denken Sie, wenn Sie das Wort „Neuanfang“ hören? Vielleicht an einen neuen Job oder eine neue Wohnung. Das Wort kann Neugierde und Vorfreude auslösen. Aber es sorgt manchmal auch für Sorgen und ein wenig Angst, vor dem was da auf einen zukommt.

Gerade jetzt ist wieder so eine Zeit des Neuanfangs: Die Sommerferien sind in den meisten Bundesländern bereits zu Ende und zu keinem anderen Zeitpunkt des Jahres beginnen so viele Menschen gleichzeitig etwas Neues wie nach der alljährlichen Sommerpause.

Da gibt es diejenigen, die einen ganz neuen Lebensabschnitt beginnen, diejenigen, die die Stadt oder die Arbeitsstelle wechseln, die vielen Schüler, die auf eine neue Schule gehen, die Abiturienten, die mit einem Studium oder einer Ausbildung beginnen, diejenigen, die den Bund fürs Leben eingehen oder diejenigen, die die Geburt des ersten Kindes erwarten.

Es sind genau diese Momente in unserem Leben, da scheint sich auf einmal alles zu ändern. Die Welt steht plötzlich Kopf. Neuanfänge gehören zwar zu unserem Leben ganz unweigerlich dazu. Und doch fallen sie uns nicht immer leicht.

Auch die Bibel kennt den Neuanfang. Sie ist voll von solchen Erzählungen: Aufbrüche in andere Länder und Städte, Neuanfänge nach Flucht und Vertreibung, aber sie zeichnet auch Hoffnungsbilder einer neuen Welt, die von Gott geschaffen wird.

Die Bibel berichtet immer wieder von Menschen, die einen Anfang gewagt haben, man könnte sagen: von Anfängern, wie zum Beispiel Petrus, ein einfacher Fischer, dem Jesus begegnet und für den sich dann alles ändert. Er verlässt seine Heimat und seine Familie, um Jesus zu folgen. Petrus vertraut ihm ganz und Jesus sorgt sich um ihn.

Eine spannende, aber durchaus auch ungewisse Zeit liegt in diesen Tagen für viele von uns vor uns. Wie gut tut da das Wissen und die Zuversicht, dass wir Neuanfänge nicht allein meistern müssen, sondern dass Gott uns begleitet und sich um uns sorgt, so wie Jesus sich um Petrus gesorgt hat.

Ich bin ganz sicher: Mit einer guten Portion Gottvertrauen wird alles leichter.

## Mittwoch, 28.08.24 – Beim Namen gerufen

Es gibt 8 Milliarden Menschen auf dieser Welt und jeder einzelne von ihnen trägt einen Namen. Einen Namen, der ihn zu einer unverwechselbaren und einzigartigen Person macht - zu einem Individuum.

Unseren Namen hören wir mehrmals täglich aus verschiedenen Mündern, in verschiedenen Lautstärken und manchmal auch in verschiedenen Sprachen. Wenn wir unseren Namen hören, blicken wir auf, erhöhen die Aufmerksamkeit und unser Puls beschleunigt sich.

In der Bibel bekommt der Name eine ganz besondere Bedeutung: „Fürchte dich nicht! Ich habe dich erlöst! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du gehörst zu mir!“ – so spricht Gott im Buch des Propheten Jesaja im Alten Testament (Jes 43,1).

Das Volk Israel befindet sich in babylonischer Gefangenschaft. Sie haben kein Land, sind fern der Heimat im Exil und fühlen sich von Gott verlassen. In diese Situation der Not hinein verheißt der Prophet Jesaja, dass Gott jeden und jede aus dem Volk Israel mit Namen kennt und sie aus der Gefangenschaft in Babylon erlösen wird.

Für Gott sind wir Menschen also kein *Nobody*. Er kennt jeden einzelnen von uns mit Namen. Auch uns gilt die Zusage des Propheten Jesaja. Weil Jesus uns alle erlöst hat, gehören wir zu ihm. Und auch er hat mal zu den Menschen gesagt: „Freut euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind“ (Lk 10,24).

Für Gott sind Namen nicht nur Schall und Rauch, wie Goethe es einst seinem Dr. Faust in den Mund legte. Sie verklingen nicht ungehört.

Deshalb können wir voller Freude und Mut in den neuen Tag gehen mit der machtvollen Aufforderung: „Fürchte dich nicht! Ich habe dich erlöst! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du gehörst zu mir!“ Denn Gott ist an unserer Seite und begleitet uns in allem, was schön und hell ist, aber auch in allem, was dunkel und traurig ist.

## **Donnerstag, 29.08.24 – Die Kraft der Worte**

Wann hat Sie das letzte Mal ein Wort so richtig aus der Bahn geworfen, einen kalten Schauer über den Rücken laufen lassen, zu Tränen gerührt, tief verletzt, skeptisch aufhorchen lassen oder lautstark wachgerüttelt?

Manche Worte bleiben uns ein Leben lang im Ohr: Ein „Ich liebe dich“ lässt unser Herz höherschlagen. Ein Wort des Zuspruchs gibt uns Mut. Ein Lob macht uns stark. Ein Wort der Vergebung befreit. Kritik macht uns verletzlich. Und ein Wort der Beleidigung schmerzt.

Worte haben eine ungeheure Kraft. Sie können alles ändern und stellen einfach alles auf den Kopf. Im Guten wie im schlechten Sinne. Sie können dabei Segen und Fluch zugleich sein. - Ja, Worte können Menschen ermutigen, bestärken, fast schon beflügeln. Aber Worte können ebenso auch verunsichern, zerstören oder verletzen.

Auch die Bibel zeigt eindrucksvoll, welche Macht Worte haben können. Gleich zu Beginn des Alten Testaments, im Buch Genesis, wird davon berichtet, wie Gott die Welt erschaffen hat.

Er schuf sie nicht aus sichtbarer Materie, sondern einzig und allein durch sein Wort. „Gott sprach und es wurde“ ... Licht, Himmel, Erde, Vegetation, Tiere, Sonne, Mond und Sterne. Detail für Detail hat Gott gesprochen und die Welt ist entstanden. Welche gewaltige Stärke hat Gottes Wort!

Da stellt sich mir ganz unweigerlich die Frage: Welche Macht haben eigentlich meine Worte? Bin ich mir der Bedeutung und Kraft meiner Worte überhaupt bewusst? Setzte ich meine Worte geschickt ein?

Auf Hebräisch heißt Wort „dabar“ und bedeutet Ding, also eine Sache. Gemäß der Bibel ist dann jedes Wort eine Sache. Das Wort verfliegt nicht einfach, sondern es materialisiert sich. Ein gesprochenes Wort wird zur Sache und kann alles verändern - positiv wie negativ.

Vielleicht ist ja heute ein guter Tag, die Schöpfungsmacht der Worte zu nutzen, um bei meinem Gegenüber mit meinen Worten ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern?! Möglicherweise mit einem ernst gemeinten Kompliment, einer wertschätzenden Bemerkung oder durch eine herzliche Begrüßung.

## Freitag, 30.08.24 – Mit Kindesaugen

„Wenn Du ein Kind siehst, hast Du Gott auf frischer Tat ertappt.“ Dieser Satz wird Martin Luther zugeschrieben. Gleich in 1,8 Milliarden Kindern auf dieser Welt können wir also Gott begegnen!

Unvoreingenommen, freudig, vertrauensvoll, neugierig, ehrlich, begeisterungsfähig – das sind nur einige der Eigenschaften, die Kindern zugeschrieben werden. Uns Erwachsenen sind diese Eigenschaften leider im Laufe der Zeit oftmals abhandengekommen.

Die Welt mal mit ganz anderen Augen betrachten. Die Perspektive wechseln und die Kindersicht einnehmen. Von den Kindern lernen. Und auf diese Weise eine neue Form der Weltordnung erleben. Warum eigentlich nicht? Einen Versuch ist es sicherlich wert.

Von den Kindern lernen, das schlägt Jesus auch seinen Jüngern vor. In der Bibel heißt es:

„Da brachte man Kinder zu ihm, damit er sie berühre. Die Jünger aber wiesen die Leute zurecht. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.“

Für Jesus haben die Kinder also eine wichtige Aufgabe: die Erwachsenen sollen von ihnen lernen, nicht umgekehrt!

Das dreht die normalen Verhältnisse um. Kinder werden durch Jesus zu Boten Gottes, die uns lehren, was es heißt sich am Leben zu freuen, Vertrauen zu wagen und froh den kommenden Tag zu erwarten.

Der Begriff „Kinder“ steht bei Jesus aber noch für etwas anderes. Er nennt alle Menschen Kinder Gottes.

So wie Kinder sollen wir die Welt aufmerksam erfassen, mit Freude dazulernen und hinterfragen um jeden Tag neu an sich und an anderen zu wachsen.

Jesus wird dabei gewusst haben: Ein Wissensdurst, der niemals erlischt, stellt letztlich auch immer die Frage nach Gott, wer er ist und wie alles zusammengehört in dieser Welt. Bleiben wir also neugierig – wie die Kinder.

## **Samstag, 31.08.24 – Lebenszeiten**

Sie sind die Hauptdarsteller in den Violinkonzerten von Antonio Vivaldi und ein Leitmotiv der Sonette von William Shakespeare: die vier Jahreszeiten.

Gott spricht in der Bibel, dass die Lichter am Himmel „Zeichen sein sollen zur Bestimmung von Festzeiten, von Tagen und Jahren“. (Gen 1,14). Und so ist das tatsächlich bis heute! Die unterschiedlichen Jahreszeiten werden vor allem durch die Länge bzw. Kürze der Tage und somit durch die Intensität und Dauer der Sonneneinstrahlung bestimmt.

Besonders wichtig ist das natürlich für die Landwirtschaft, für die Zeit von Aussaat und Ernte. Und seit jeher geht der Blick dabei in Richtung Himmel, nicht nur um das Wetter zu prüfen, sondern auch um ein Gebet an Gott zu schicken. In der Bibel heißt es zum Beispiel:

„Jubelt, ihr Kinder Zions, und freut euch über den Herrn, euren Gott! Denn er gibt euch Nahrung, wie es recht ist. Er schickt euch den Regen, Herbstregen und Frühjahrsregen wie in früherer Zeit.“

Das ist Gottes Zusage an uns Menschen: Der Regen wird immer wieder die Erde bewässern und Samenkörner zum Sprießen bringen. Der natürliche Kreislauf von Wachsen und Vergehen wird damit nicht aufhören. Das hat Gott den Menschen versprochen.

Manch einer mag bei diesen Worten nur den Kopf schütteln. Angesichts einer Klimakrise die verehrenden Starkregen und Dürren mit sich bringt. Sind da diese Worte, die so sehr nach heiler Welt klingen, nicht völlig überholt?

Ich denke, es sind vor allem Hoffnungsbilder für unser eigenes Leben: da wird es frohe, bunte Zeiten geben, die einem Frühlingstag gleichen, satte Sommertage, an denen wir Erfolge ernten aber auch trübe Tage wie im dunkelsten Winter.

Unser Leben gleicht einem Wettermix von Hochlagen und Tiefdruckgebieten, von Rückenwind und Gegenwind, von Wärme und Kälte, von Sonnenschein und Regen. Das Wichtige dabei: keine dieser Zeiten bleibt für immer. Alles geht vorüber und erneuert sich, so wie auf den Winter immer wieder der Frühling folgt.